

Wasserstoff als Energieträger: Was tun die regionalen Energieversorger?

Sechs Fragen an Sebastian Exner, stellvertretender Geschäftsführer des Landesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft Hessen/Rheinland-Pfalz e. V. – LDEW – mit Sitz in Mainz.

Herr Exner, weg von den konventionellen und hin zu den erneuerbaren Energien: Wie begleitet der LDEW Landesverband der Energie- und Wasserwirtschaft Hessen/Rheinland-Pfalz e. V. den energetischen Umbau unserer Wirtschaft?

Sebastian Exner: Der LDEW und seine Mitgliedsunternehmen begleiten den energetischen Umbau unserer Wirtschaft nicht nur, sie setzen ihn ganz praktisch um. Die hessischen Energieversorger investieren in den Ausbau der erneuerbaren Energien, in die dazugehörige Optimierung der Netze und in weitere Bausteine auf dem Weg in die klimaneutrale Zukunft wie die Elektromobilität oder Wasserstoff.

Immer mehr Unternehmen wollen, laut IHK-Umfragen, sehr gerne Wasserstoff als Energieträger einsetzen. Die Betriebe warten, aber es passiert nur wenig. Woran hapert es? Stehen grundlegende technische Hindernisse im Weg? Die systembedingt geringere Effizienz von Wasserstoff durch die Umwandlungsverluste wird gegenüber der direkten Nutzung von Strom häufig als Hindernis angeführt. Das greift aus unserer Sicht zu kurz. Die technischen Vorteile als klimaneutraler, molekularer Energieträger – Flexibilität, Speicher- und Transportfähigkeit, vorhandene (Gas-)Infrastruktur – überwiegen die Effizienznachteile. Wasserstofftechnologien sind bestens erforscht, lange erprobt und bieten bei breiter

Praxisanwendung das Potenzial, auch die Effizienz weiter zu verbessern.

Oder liegt es an politischen/bürokratischen Hindernissen beim Bau von Elektrolyseuren?

Die politischen Entscheidungen stellen aus unserer Sicht das größte Hindernis dar. Aktuell werden Vorfestlegungen getroffen, die den Hochlauf von Wasserstoff ausbremsen. Ein Beispiel: Auch in Hessen wird auf wenig eigene Wasserstofferzeugung und hohe Importquoten gesetzt. Wie man sich angesichts der Erfahrungen mit dem russischen Gas sehenden Auges auf den nächsten Weg in die Abhängigkeit von Dritten machen kann, ist uns unbegreiflich. Aus jeder nicht unmittelbar benötigten, erneuerbar erzeugten kWh Strom sollte Wasserstoff hergestellt werden, anstatt Windräder aus dem Wind zu drehen und Solaranlagen herunterzuregeln.

Wo ließen sich Kosten senken? Ab welchen Preisen rechnet sich der Einsatz von Wasserstoff (im Vergleich zu Erdgas)?

Die Kosten lassen sich durch Investitionen in hiesige Wasserstofferzeugung und die dadurch entstehenden Skaleneffekte sowie Effizienzsteigerungen senken. Unserer Ansicht nach muss im Übrigen der Markt über den Einsatz von Wasserstoff entscheiden. Auch hier lehnen wir politische Vorfestlegungen beispielsweise zugunsten einer vorrangigen Anwendung für spezielle Branchen ab.

Wie könnten die öffentlichen Versorger, also Stadt- und Kreiswerke, in die Wasserstoffwirtschaft eingebunden werden?

Die regionalen Energieversorger sind der Trumpf beim Aufbau unserer Wasserstoffwirtschaft, denn sie betreiben die vorhandene Infrastruktur. Diese ist die Basis für den Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft, an der alle Sektoren und alle Regionen wie beispielsweise der Main-Kinzig-Kreis teilhaben können. Schon heute ist es technisch möglich, dem Gasnetz flächendeckend zehn Prozent Wasserstoff beizumischen. Dieser Anteil lässt sich mit den entsprechenden Umstellungen steigern.

Wie groß ist das Potenzial für eine heimische Wasserstofferzeugung aus Ihrer Sicht?

Das Potenzial ist enorm, doch eine zentrale Voraussetzung, damit grüner Wasserstoff in umfangreichem Maß hergestellt werden kann, ist ein konsequenter Ausbau erneuerbarer Energien. Hemmnisse beim Erneuerbaren-Zubau hemmen automatisch auch die Erschließung der Potenziale von Wasserstoff. Sie müssen dringend behoben werden.

Vielen Dank, Herr Exner. Die Fragen stellte Alexander Savelsberg, IHK Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern.



Zur Person

Sebastian Exner ist seit 2012 beim LDEW Hessen/Rheinland-Pfalz e. V. Der studierte Diplom-Wirtschaftsjurist begleitet den Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft insbesondere aus Sicht der Energieversorger und Gasnetzbetreiber seit mehr als zehn Jahren. Zuletzt war der LDEW in die Prozesse zur Erarbeitung der Wasserstoffstrategien/-studien Hessen und Rheinland-Pfalz eingebunden.